

Der Darmstädter Hauptbahnhof, der Pützerturm als architektonisches Wahrzeichen des Chemiekonzerns Merck, das beliebte Paulusviertel als herausragendes Beispiel des Malerischen Städtebaus: Das Wirken des Architekten, Denkmalpflegers, Hochschullehrers und Städtebauers Friedrich Pützer prägt bis heute in besonderer Weise das Stadtbild Darmstadts. Die Stadt war um 1900 ein Zentrum der Reform von Kunst, Architektur und Kunstgewerbe. Pützers Bauten zeugen von dieser Aufbruch- und Reformphase des Großherzogtums Hessen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der 12. Darmstädter Stadtfotograf Vitus Saloshanka hat sich auf Einladung der Werkbundakademie auf die Spuren Pützers begeben. Sein frischer Blick auf das städtebauliche und architektonische Erbe Pützers begegnet in diesem Band historischen Aufnahmen aus Pützers Privatbesitz – so entsteht ein lebendiger Dialog des alten mit dem neuen Darmstadt.

werkbund**akademie**
darmstadt

Unterwegs in die Moderne Friedrich Pützers (1871–1922) Bauten, Straßen, Plätze in Darmstadt

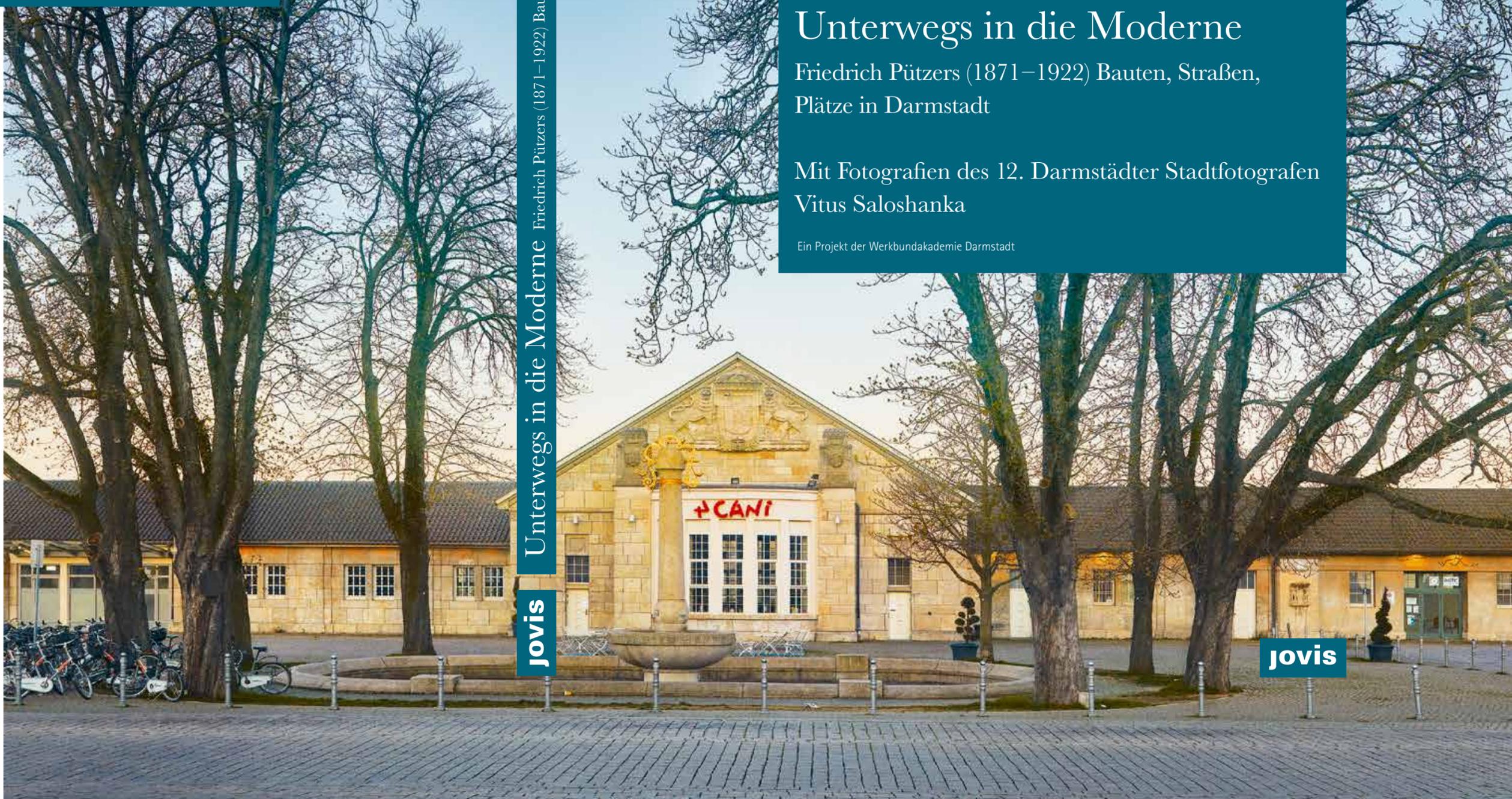
Wolfgang Lück und Regina Stephan (Hg.)

Unterwegs in die Moderne

Friedrich Pützers (1871–1922) Bauten, Straßen,
Plätze in Darmstadt

Mit Fotografien des 12. Darmstädter Stadtfotografen
Vitus Saloshanka

Ein Projekt der Werkbundakademie Darmstadt



jovis

jovis

7	Grußwort – Manfred Efinger
9	12. Darmstädter Stadtfotograf im Dialog – Julia-Kim Sieber
13	Vorwort der Herausgeber – Wolfgang Lück, Regina Stephan
16	Friedrich Pützer – »Architekt, Professor, Geh. Baurat, Dr. Ing.« – Regina Stephan
21	Kollegen an der Hochschule und Kooperationspartner Friedrich Pützers – Wolfgang Lück
52	Friedrich Pützer als Städtebauer – Werner Durth
62	Brunnen – Elemente im malerischen Stadtbild – Wolfgang Lück
65	Friedrich Pützer – deutschlandweit tätig als Architekt und Stadtplaner – Wolfgang Lück
69	»Mit allem Nachdruck für die Erhaltung« – Friedrich Pützers Haltung zum Denkmal – Regina Stephan
73	Im Ringen um die Architektur für die neue Zeit: Bauen in Darmstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts – Regina Stephan
88	Villen und Wohnhäuser in Darmstadt – Regina Stephan
93	Der Darmstädter Hauptbahnhof: Zwischen Traditionalismus und Moderne – Nikolaus Heiss
100	Bauten für die Firma Merck: Industriearchitektur und das erste »Hochhaus« Darmstadts – Nikolaus Heiss
104	Das Uhrturmbauwerk der Technischen Hochschule Darmstadt – Nikolaus Heiss
115	Kirchenbau um 1900 – Wolfgang Lück
122	»Willkommen« bei Friedrich Pützer – Wolfgang Lück
126	Die Pauluskirche – Gerlinde Gehrig
131	Die Bessunger Kirche – Wolfgang Lück
135	Eberstädter Dreifaltigkeitskirche – Wolfgang Lück
138	Die Dorfkirche in Affolterbach – Wolfgang Lück
167	Der Architekt und seine Künstler – Wolfgang Lück
173	Wiederaufbau mit Bildersturm – Wolfgang Lück
176	Ein Denkmal, das aus dem Blick geraten ist: Friedrich Pützers Verkehrsamtpavillon am Platz der deutschen Einheit 16 – Bärbel Herbig, Olaf Köhler
181	Friedrich Pützer aus heutiger Sicht – Jochen Rahe
185	Bildunterschriften der Fotos Vitus Saloshankas und Abbildungsnachweis
186	Mitglieder der Jury
187	Vitus Saloshanka
188	Autoren
190	Dank
191	Impressum

Jula-Kim Sieber DWB

1. Vorsitzende der Werkbundakademie Darmstadt

12. Darmstädter Stadtfotograf im Dialog

Projektionen innovativer Ideen in die Landschaft gedichtet, nach einem Jahrhundert wieder nachempfunden und in malerischen Fotografien vor aktuellem Kontext neu entdeckt. Vitus und Friedrich in einem Buch – dank Werkbundakademie.

Vitus Saloshanka, 12. Darmstädter Stadtfotograf, lässt Zeit als überbedeutsamen Faktor in seine Fotografien einfließen und findet so seinen Weg, Friedrich Pützer nahezu kommen: dem Architekten und Hochschullehrer, Denkmalpfleger und Begründer der Städtebaulehre an der damaligen Technischen Hochschule (der heutigen TU) in Darmstadt, überregional anerkannten Kirchenbaumeister, der seine Bestätigung 1914 auf der Kölner Werkbundausstellung fand, wo er den reformierten *evangelischen Kirchenraum mit Taufraum und Sakristei* ausstellte. Seine Fotografien treten in einen Dialog mit Pützers fotografischem Nachlass. Die in diesem Buch erstmalig veröffentlichten Fotografien aus der Fotosammlung Windeck dokumentieren seine Sicht auf seine Bauten. Ihre Publikation großzügig ermöglicht haben uns die Familie Windeck, seine Nachfahrenschaft und das Hochschularchiv der TU Darmstadt. Die Werkbundakademie Darmstadt lobt seit 2001 den Kunstpreis „Darmstädter Stadtfotograf*in“ aus, den ersten visuellen Stadtschreiber bundesweit. Mittlerweile werden zum vierten Mal die prämierten Stadtfotografien, durch wissenschaftliche Texte ergänzt, vom Verlag jovis veröffentlicht.

Dieses Jahr, 2021, vergibt die Werkbundakademie zusätzlich und erstmalig den Kunstpreis „RegionalGestalt RheinMain“. Damit soll der Weg hin zur Weltdesignhauptstadt Frankfurt RheinMain jedes Jahr um freigeistige, künstlerische Interpretationen der Region RheinMain bereichert werden. Wir wollen uns erlauben, unsere Region zu atmen, zu fühlen, zu denken, ja, sie gar in die Zukunft zu projizieren – vielfältig, versteht sich, und ausdauernd.

»Fotografie ist eine Lüge. Im Endeffekt nehme ich, was am schönsten ist.«

(Vitus Saloshanka)

Die Jurymitglieder Brita Köhler, Alexandra Lechner, Wolfgang Lück, Celina Lunsford, Kris Scholz, Regina Stephan und Marco Wittkowski wurden von Vitus' malerischen Fotografien überzeugt. Für ihn klingt dies schmeichelhaft, da Fotografie heutzutage inflationär ist; Gemälde beinhalten für ihn aber das Prädikat „Tradition, die die Kraft des Visuellen lebt“. Ohne sie gibt es kein Weiterkommen, sprich: Sie überdauern. Die Macht der Bilder besteht darin, dass wir darstellen, was wir empfinden – ohne Worte. So also geht es Vitus um die intime Erfahrung, den Alltag auszublenden und sich mit dem Existenziellen auseinanderzusetzen: das Licht durchs Fenster – das ist Magie! Eine Innenschau mit Gänsehaut, angeregt von den Fluiden Licht und Stille. Dann ist der Kopf klarer.

Im Endeffekt ist eine weiche, durchdringende Stimmung in den Entwürfen Pützers genauso zu empfinden wie in den Fotografien Saloshankas. Der Unterschied ist, dass es sich bei Friedrich um eine realisierte Projektion handelt und bei Vitus um eine Perspektive, die im Nachgang erahnt wird. Verständnis wächst, wenn man Abstand hat. Dazu muss Vitus aber im Vorfeld eintauchen, verweilen und auf sich wirken lassen. Schönheit ist das Schlüsselwort, eine Erfahrung, die uns verändert.

»Der Architekt hat seine Empfindungen in die Realität projiziert.

Als Fotograf nehme ich diese Empfindungen und halte sie fest. Es ist ein Kreis, ein Zyklus. Pützers Empfindungen sollten wir in den Fotografien erkennen. Das ist eine enorme Herausforderung. Ich bin da bescheidener. Es ist für mich ein Versuch, seine Empfindungen auch so wahrzunehmen. Ich kann aber danebenliegen. Zumindest soll man angeregt werden, länger zu schauen, zu verweilen in diesem Raum, und vielleicht beginnen, sich vorzustellen ...«

Architektur ist das Abbild einer Idee in einem Kopf. Fotografie ist das Abbild einer Realität in einem Raum zu einer Zeit. Es ist abgeleitet und trotzdem nicht im Licht. Das ist das Geheimnis. Die Form ist das Visuelle. Es stellt sich die Frage, ob man noch einmal hinschauen möchte – oder streift der Blick schnell vorüber? Dieser imaginäre Dialog, der beim Betrachten entstehen kann, das ist die Herausforderung. Vitus spricht von Kommunikation: Gedanken von innen nach außen tragen – aber verständlich. Man sieht nur das, was man sieht. Man weiß nicht, was davor, was danach oder was die Hintergründe sind. Wie geheimnisvoll, wie anziehend? Nichtsdestotrotz eine Gratwanderung zwischen den Empfindungen des Betrachters und den Empfindungen des Architekten. Der Fotograf übersetzt beziehungsweise hält den Moment fest und bestimmt, was abgeleitet wird. Was ist Wahrheit? Wie erkennen wir? Wie entsteht das Gefühl, dass es etwas Authentisches ist? Dass überhaupt etwas ankommt und wir nochmals hinschauen?

Vitus' Herangehensweise erinnert an Friedrichs, der als erster die Natur nachempfindet und daraus seinen künstlerischen Städtebau ableitet. Die Stadtteilstruktur ergibt sich aus der Landschaft und Straßen erwachsen aus bestehenden Wegen – sogar der Herdweg. Die Empfindsamkeit gegenüber und der Respekt vor dem Vorhandenen schaffen Authentizität. Empfindungen nachempfinden: Eine andere Perspektive einzunehmen, ist eine große Bereicherung. Friedrichs Entwürfe beeindrucken Vitus durch ihre kunstvollen Visualisierungen. Die großen und komplexen Zusammenhänge von Landschaft, Akzent – sprich Architektur – und Gesellschaft hatte Friedrich schon im Blick und visualisiert. Vitus hofft, mit seinen Fotografien Friedrich Pützer – mehr als 100 Jahre später – dem Betrachter näherzubringen. Deshalb versucht er sich dem Objekt anzunähern, in es hineinzugehen, zu verweilen, zu versinken. Es ist eine ewige Suche. Kommt man aus der Ferne nah und näher, verflüchtigt sich die Idee, sobald man nah genug dran ist. Neuer Versuch von anderer Seite...

Präsent sein. Ein Zwischenraum, ein Spannungsfeld zwischen Ferne und Nähe, Damals und Jetzt. Ein paar Schritte nach rechts, links oder zurück und alles ist anders. Man ist beunruhigt! Wo ist es besser? Richtig? Im Grunde ist es nie richtig, denn es geht nur um eine Empfindung, und die muss man erfahren. Ein längerer Prozess von Unsicherheiten, Zweifel; zwei Augen blicken in den Raum, sehen eine Perspektive. Es muss reifen. Dann der Blick durch die Kamera: Alle technischen Aspekte scheinen gelöst, jetzt sind da nur noch Landschaft, Licht, Jahreszeit sowie das gute Gefühl, abzudrücken, denn ja, ich habe den Ort ausreichend gesehen, erlebt, empfunden.

»Diese Aufregung macht mich lebendig.«

Es ist sein Anspruch, diese Empfindungen zum Betrachter überspringen zu sehen – ein Dialog entsteht.

Wolfgang Lück und Regina Stephan

Vorwort der Herausgeber

Friedrich Pützer rückt erst seit wenigen Jahren wieder in unser Bewusstsein – durch alltäglichen Gebrauch vertraut sind seine Werke den Darmstädtern dagegen seit über 100 Jahren: der Hauptbahnhof, die Villen auf der Mathildenhöhe, die Bauten für die Technische Hochschule (TH) in Darmstadt und die Firma Merck, die Kirchenneu- und Kirchenumbauten, die Anlage des Paulusviertels. Sie alle gehören zum architektonischen Schatz der Zeit um 1900, die wie kaum eine Zeit zuvor Darmstadt prägte. Nur der Zweite Weltkrieg hatte einen noch größeren Einfluss auf die Stadt als die Zeit von Großherzog Ernst Ludwig. Doch während jene von Aufbruch und Erneuerung geprägt war, brachte das „Dritte Reich“ der Stadt tausendfachen Tod und sehr schwere Zerstörungen – vor allem in der Innenstadt, die zu 78 Prozent zerstört war, aber auch in den Stadtbezirken kam es zu unwiederbringlichen Verlusten an Bausubstanz.

Zentrale Werke Pützers blieben zum Glück erhalten, erlittene Schäden konnten repariert werden. So können wir uns mit seinem Werk direkt auseinandersetzen und uns den Antworten auf viele Fragen annähern: Was sagt es uns heute? Über seine Architektur? Über seine Vorstellungen von Leben und Arbeiten? Die Rolle von Ornament und Farbe? Den Freiraum? Das Verhältnis von Architektur und bildender Kunst?

Manchmal ist es gut, wenn der Blick auf Vertrautes von außen gelenkt wird. Der frische Blick öffnet die Augen, zeigt, was man im Unterbewussten in sich trägt, aber sich eben nie bewusst macht. Vítus Saloshanka gelingt es nachdrücklich, unsere Blicke auf Pützers Bauten in ihrer Einbettung in Natur und Landschaft, städtebaulicher Umgebung und Nachbarschaften zu lenken. Wir nehmen sie neu wahr und erkennen so ihre besonderen Qualitäten. Es erfordert Zeit und Konzentration, Ausdauer und exzellente künstlerische und technische Fertigkeiten, um Fotografien dieser besonderen Art und Weise erstellen zu können. Wir sind uns sicher, so haben die wenigsten Leser die vertrauten Orte in Darmstadt je wahrgenommen. Es ist der Blick des Fotografen, der sich dem Werk eines anderen Künstlers annähert. Doch was war dem Architekten selbst wichtig? Diese Frage beantworten Fotografien seiner Bauten, die Pützer zum Teil selbst beauftragt, gesammelt und seinen Nachfahren hinterlassen hat. Sicher hat er den Fotografen angeleitet, bestimmt, aus welchem Winkel er den Bau und welche Innenräume er zu fotografieren hat. Nichts ist bei diesen Fotografien Zufall. Dafür hat ihre Erstellung viel zu lange Belichtungszeiten erfordert. Es sind keine Schnappschüsse, sondern genauestens komponierte, stimmungsvolle Fotografien. Sie ziehen uns in ihren Bann, eben weil auch sie Vertrautes neu zeigen: den Hauptbahnhof, vor dem Motorkutschen warten, während sich in üppig ausgestatteten Wartesälen Passagiere die Zeit vertreiben; die Straßen auf der Mathildenhöhe und im Paulusviertel, bei denen uns ins Auge sticht, wie anders Straßenräume wirken, wenn keine Autos am Straßenrand geparkt sind; die einfache Dorfstraße in Affolterbach, die noch ganz bäuerlich schlicht und klar aussieht; das berückende Ensemble der Pauluskirche nebst Pfarr- und Küsterhaus; die Anfang der 1970er-Jahre abgerissene, wie gewachsen wirkende Arbeitersiedlung Merck und vieles mehr.

Versucht man zu erfassen, was alle diese Bauten, Ensembles und städtebaulichen Anlagen eint, so ist es das Ankommen und Verweilen, die Liebe zum Detail und zu handwerklicher Präzision.

Die beiden Künstler in einen fotografischen Dialog treten zu lassen, war nicht von Anfang an geplant. Die Idee entwickelte sich erst im Laufe unserer Arbeit. Wir sehen in ihr einen spannenden Beitrag zur Architekturdebatte in dieser Stadt der Architekten. So vieles kann man von Pützers Wirken lernen, nach 100 Jahren, das zeigen uns vor allem Saloshankas eindrucksvolle Bilder: ankommen und verweilen in einem Stadtraum, der atmet und beschützt.

Darmstadt, im März 2021